

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 2

Artikel: Das Problem der Probleme
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ST. JAKOB zürich am Stauffacher
 Tram Nr. 2, 3, 5, 8, 14 · Telefon 23 28 60
 Das gute Speisestaurant mit seinen
 Wild-Spezialitäten
 im **Bistro**
 „Schnellzugs“-Bedienung
 Stehbar SEPP BACHMANN

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
 beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER



Erstes, altrenommiertes Haus am Platz
 Stadtrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au ler
 Direktion: Armin Kiefer

AARAU + Hotel Aarauerhof
 Direkt am Bahnhof.
 Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
 Tel. 23971 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
 Gleicher Haus: Salinenhotel Rheinfelden

Ein Handschlag
 beim Abschied ist die An-
 erkennung des Gastes für die
 Leistungen meiner Küche und
 meines Kellers: Der Gast ist
 befriedigt!

Die besten Weine von
NEUCHÂTEL CHÂTENAY
 seit 1796

Anatolische Kelim. 794
 Das Auge des Beschauers ruht oft entzückt auf den farbenprächtigen und künstlerisch gemusterten Kelimteppichen, die man Pallas nennt. Sie sind meist von größerem Ausmaß und stammen aus Turkestan und dem Kaukasus. Die prachtvollen Stücke werden sowohl als Wandbehänge wie als Bodenleppiche verwendet, im letzteren Falle mit einer Filzunterlage, der die dünnen Kelim vor der raschen Abnutzung schont. Es würde zu weit führen, alle Kelim-Arten zu nennen, aber es bleibt interessant, bei Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich eine reiche Auswahl Revue passieren zu lassen.

Weisflog Bitter!
 zu jeder Zeit ein Genuss

Sexuelle Schwächezustände
 sicher behoben durch
Strauß-Perlen
 Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachiel 10.—,
 Kurtpackung Fr. 25.—.
 General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke,
 Zürich 1, Löwenstrasse 59 b, beim Hauptbahnhof.

GROSSE WELT

klein geschrieben

Es ist ausgerechnet die Grenze, wo nicht nur bei uns, sondern auch anderswo die Bürokratie keine Grenzen kennt. Da sitzen die pensionsberechtigten Männer vom Zoll und fordern, wie das der Besitzer des berühmten Steins im Urnersee vor hundertfünfzig Jahren prophezeit hat, «ihr Jahrhundert in die Schranken». Aber wehe jedem Schrankenbenutzer, dem es in frevel Uebermufe einfiele, auch nur einen Zoll breit abzuweichen von den Sitten und Gebräuchen, die im Verein mit den Tarifen am Zoll seit je hochgehalten werden; dem Widerspenstigen würde mit dem Grenzpfahl gewunken.

Vor ein paar Wochen zeigte der englische Filmstar Jean (sprich „Tschin“, nicht „Schang“) Simmons, nachdem sie eben von Hollywood nach Hause reisend, auf dem Londoner Flugplatz Freunden und Reportern mit verständlichem Stolz den diamantenen Verlobungsring, den ihr im lauen Kalifornien der frischgebackene Bräutigam Stewart Granger an den zarten Finger gesteckt hatte. Diesen Ring sehen und an die Registratur denken war für den nahen Zoll eins. Der Ring wurde der glücklichen Braut abgenommen, auf die Briefwaage gelegt und auch einem Fach-

mann für Gesteine unter die fachkundigen Augen gerieben. Und dann mußte die Braut, die inzwischen unglücklich geworden war, eine Zollgebühr von 3000 Pfund hinlegen, das sind gutgezählte 33000 harte Schweizer Franken.

«Habt ihr euch lieb, tut keinem Dieb nur nichts zulieb, als mit dem Ring am Finger», sagt Mephisto im Faust. Wer unter euch, Freunde und Gefährten, ist so freundlich, diese Wahrheit ins Englische zu übersetzen und sie dem englischen Schatzkanzler zu schicken?

Winston Churchill und Clement Attlee unterscheiden sich in vielem: während z. B. Attlee für die gegenwärtige Regierung noch immer verantwortlich zeichnet, malt Churchill an der Riviera schöne Bilder. Attlee ist ferner nach wie vor für den Export nach den Vereinigten Staaten, Churchill hingegen ist nach wie vor für die Havanna-Importen. Der Hauptunterschied ist aber wohl dieser:

Attlee braucht für alle seine Reden ein Manuskript, während der wortgewandte Churchill frisch von der Labour weg redet ...

Europa

Das Problem der Probleme

(Berner Greuelchen)

Am bernischen Juristentag soll sich ein bekannter Fürsprech zu einem hohen Militär geäußert haben: «Herr Obersch, s'oberschte Problem in dr Schwiz isch s' Oberschproblem.» -ix

Anekdoten zum 100. Geburtstag von Alexander Girardi

Girardi wettete einst mit seinen Freunden, es werde ihm während der Aufführung einer Posse gelingen, einen Satz seiner Rolle ganz unmerklich abzuändern. Ganz so unbemerkt ging die Sache nicht vor sich, denn das Publikum applaudierte amüsiert, als Girardi anstatt des Satzes: «Braucht die Liebe mehr als ein Strohdach?» harmlos fragte: «Braucht die Liebe mehr als einen Strohsack?»



Ein junger Autor war dauernd hinter Girardi her und wollte ihn dazu bewegen, in einem seiner Stücke aufzutreten. Als der Künstler eines Abends aus dem «Bühnentürl» trat, kam der Autor auf ihn zu und sagte: «Darf ich Sie, Verehrtester, ein Stück begleiten?» «Gern», erwiderte Girardi, «aber es darf nicht von Ihnen sein.»

«Gar nicht schottisch, Dein Luxus! Wie kommst Du überhaupt dazu, plötzlich so viel Geld auszugeben?»

«Nun — Ich verdiene viel. Ich mache jetzt Schottenwitze!»